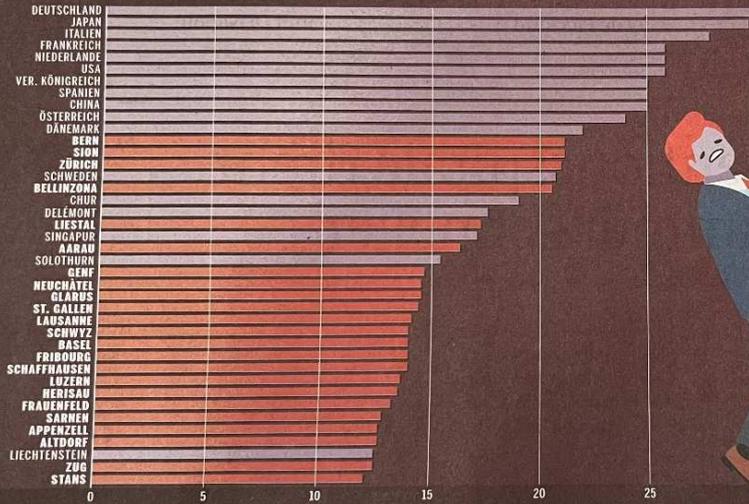


Was zählt

SCHWEIZ (NOCH) ATTRAKTIV

UNTERNEHMENSTEUERN AUF DEM GEWINN IN %



QUELLE: EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT FÜR WIRTSCHAFT, BILDUNG UND FÖRDERUNG (WBF) GRAFIK: FuW, mta

Seit Anfang Jahr gilt in der Schweiz: Grosse, internationale tätige Unternehmen mit einem Umsatz von 750 Mio. € und mehr müssen mindestens 15% Steuern auf ihrem Gewinn bezahlen. Rund 140 Staaten haben sich zu diesem neuen weltumspannenden Steuerregime bekannt, wobei sich einige grosse Länder wie namentlich die USA nicht die gleiche Eilfertigkeit wie die Schweiz auferlegen, die Mindeststeuer einzuführen.

Betroffen sind hierzulande 200 bis 250 Schweizer Grossunternehmen, dazu kommen 2000 bis 3000 Tochtergesellschaften ausländischer Konzerne. Nicht tangiert ist dagegen die grosse Mehrheit mit niedrigerem Umsatz, etwa 99% der mehr als 600'000 Unternehmen in der Schweiz. Die neue Mindestgewinnsteuer wurde von den internationalen Gremien OECD/G-20 eigenmächtig und ohne demokratische Legitimation durchgeboxt (in der Schweiz müssen

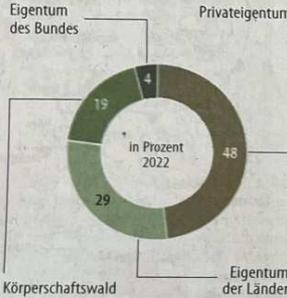
höhere Steuern als Verfassungsänderung vom Volk abgesegnet werden). Damit wird der globale Steuerwettbewerb ein Stück weit reduziert. Die Schweiz muss wohl oder übel mitmitten, weil sonst Steuersubstrat verloren ginge. Treibt nicht die Schweiz die Mindeststeuer von 15% ein, tun es andere Staaten bel den Unternehmen.
Von der Mindeststeuer profitieren Hochsteuerländer, während die Schweizer Kantone und das Land

einen Teil der Steuerhoheit einbüßen. Vom Verlust an Steuerattraktivität besonders betroffen dürften Kantone mit niedriger Steuerbelastung sein, in denen zugleich viele grosse und profitable Unternehmen angesiedelt sind, wie etwa Zug. Die meisten Innerschweizer Kantone haben Unternehmenssteuern deutlich unter 15%. Sie müssen sich überlegen, wie sie die Konzerne vermehrt über andere Anreize behalten oder anlocken können.

A5

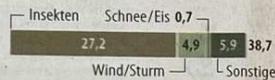
1 Wem gehört der deutsche Wald?

Verteilung der Waldflächen in Deutschland nach Eigentumsarten



2 Geschädigte Bäume sorgen für größere Holzerte

Schadholzeinschlag nach Einschlagsursachen, in Tausend Kubikmeter (2023)



Entwicklung des Holzeinschlags in Deutschland, in Mio. Kubikmeter

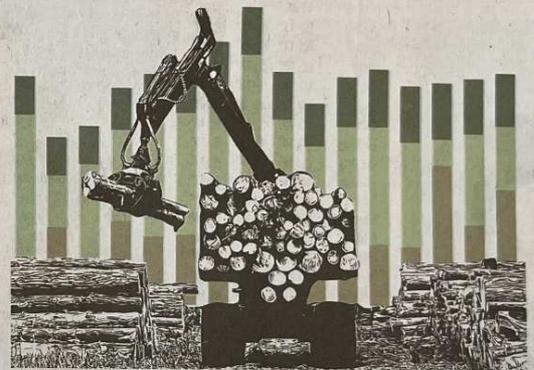
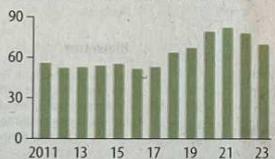


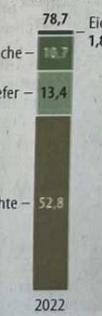
Illustration: Julia Bellan / F.A.Z.-Grafik Rodrigues

3 Fichtenholz wird am häufigsten gefällt

Gesamteinschlag nach Holzarten in Deutschland

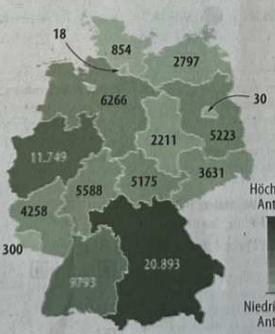


Holzeinschlag nach Holzarten, in Tausend m³



4 In Bayern fallen am meisten Bäume

Holzeinschlag in Deutschland nach Bundesländern, in Tausend m³ (2022)



5 Baunaher Bereich am bedeutsamsten

Umsatz der deutschen Holzindustrie nach Segmenten, in Mrd. Euro (2023)

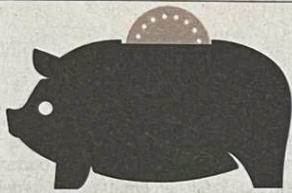


6 Der Laubwald wird zunehmen

Waldfläche in Deutschland nach Baumartenzusammensetzung, in %



Vielleicht kommt die Zinswende gar nicht



Geldspiegel

Markus Städeli

Nein, es sieht nicht danach aus, als würde die Europäische Zentralbank (EZB) den Märkten dieses Jahr noch Grund für ein Kursfeuerwerk geben: Sie hat am Donnerstag zwar ihre Leitzinsen gesenkt, was im Vorfeld so angekündigt war. Aber gleichzeitig veröffentlichte die EZB neue Inflationsprognosen, wonach die Teuerung in diesem und im nächsten Jahr höher ausfällt als bisher angenommen. Konkret: Auch 2025 soll sie mit 2,2 Prozent noch über dem Zielbereich liegen. Zumal es nach

mehreren Quartalen der wirtschaftlichen Stagnation wieder etwas Wachstum in der Euro-Zone gibt. Sind unter diesen Umständen die weitere Zinssenkungen angebracht? Wohl kaum.

In den USA ist die Aussicht auf eine Zinswende noch unsicherer. Die starken Arbeitsmarktzahlen vom Mai sollten auch optimistischen Investoren klargemacht haben, dass nun selbst eine erste Zinssenkung im September auf der Kippe steht.

Es ist höchste Zeit, dass wir uns von der Vorstellung verabschieden, dass die Zinsen wieder auf die Niveaus zurückkommen, die wir vor der Pandemie hatten: Diese Zeiten kommen nicht mehr zurück. Wir stecken mitten im Kalten Krieg 2.0, der im günstigeren Szenario kostentreibende Handelskonflikte und Deglobalisierung bringen wird - und im schlimmsten Fall noch mehr Kriege.

Politiker in vielen Ländern haben die Industriepolitik auf Kredit entdeckt und machen ihren Wählern andere, kreditfinanzierte Geschenke. Im besten Fall wird so die Inflationsbekämpfung bloss schwieriger. Im schlimmsten Fall kommt es zu heftigen Schulden- und Währungskrisen.

Nicht einmal von der Nationalbank (SNB), die im März mit einer Zinssenkung überrascht hatte, darf man so schnell wieder mit einem zusätzlichen Schritt rechnen. Natürlich ist die Teuerung von zuletzt 1,4 Prozent im Mai tiefer als in der Euro-Zone oder in den USA. Und sie liegt eigentlich im offiziellen Zielband. Doch stillschweigend peilt die SNB eher 1 Prozent Inflation an. Und sie hat mit ihrer Aktion im März bereits zwei Ziele erreicht: Sie konnte verhindern, dass der für die Mieten ausschlaggebende Referenzzinssatz weiter ansteigt. Und sie erwirkte eine Schwächung des Frankens: Das hilft zwar der Exportindustrie, doch die Preise von importierten Waren steigen dadurch. Kurz: Auch in der Schweiz kann man dieses Jahr nicht automatisch von einer weiteren Zinssenkung ausgehen.

Anleger sollten sich besser auf ein Szenario einstellen, in dem die Teuerung dauerhaft erhöht bleibt: In den USA ist das neue Normal wahrscheinlich 2,5 bis 3 Prozent, in der Euro-Zone 2,5 Prozent und in der Schweiz 1,5 Prozent. Das lässt dann viele Anlagen, namentlich Anleihen, weit weniger attraktiv scheinen als heute.

Wie reiche Familien ihr Geld anlegen

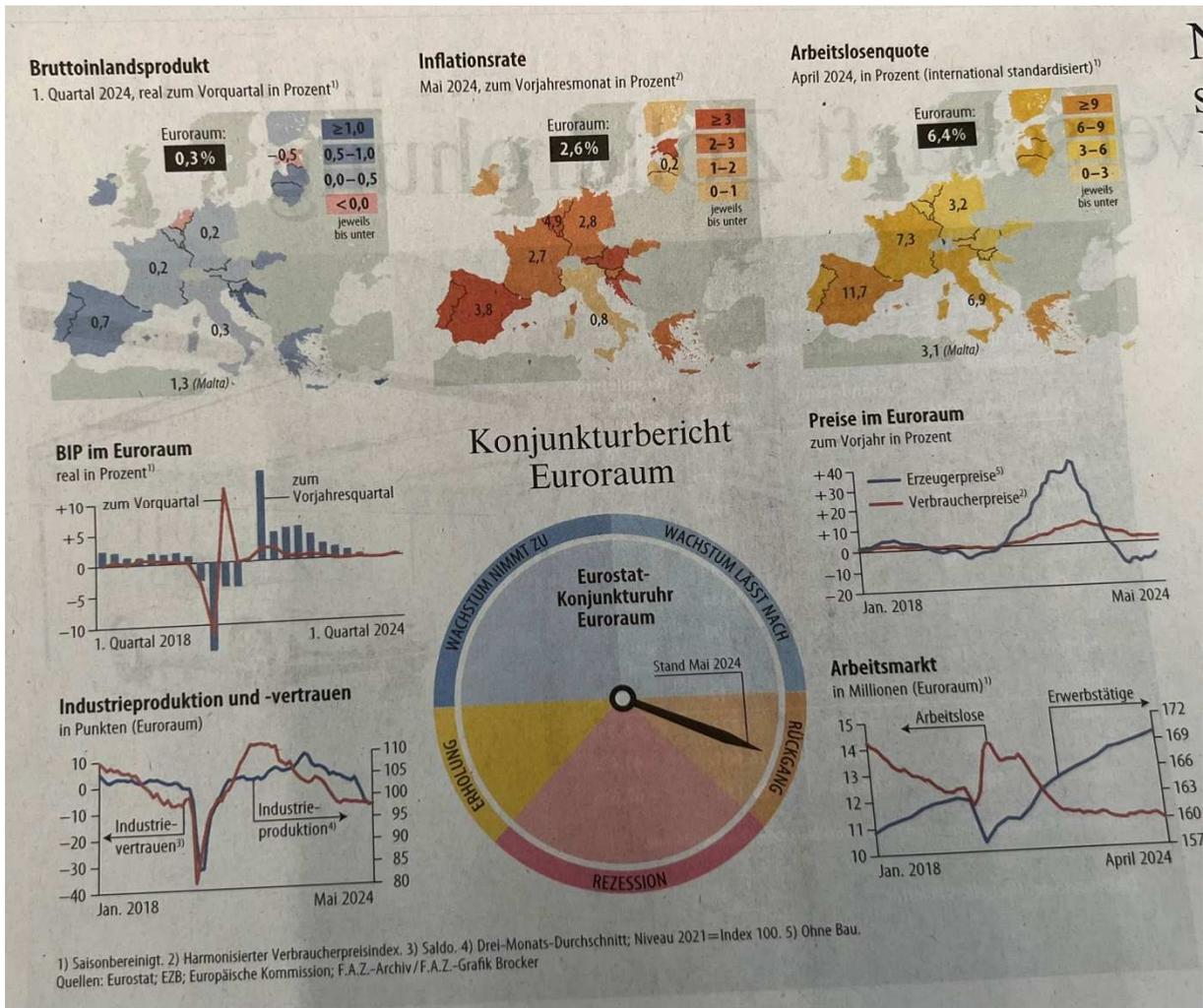
Globale Vermögensverteilung auf die Anlageklassen 2023 in Prozent¹

Aktien	28 %
Private Equity	22 %
Renten	19 %
Cash	10 %
Immobilien	10 %
Hedgefonds	5 %
Private Kreditfonds	2 %
Gold	1 %
Kunst- und Antiquitäten	1 %
Infrastruktur	1 %

Anlagethemen in den nächsten 2 bis 3 Jahren

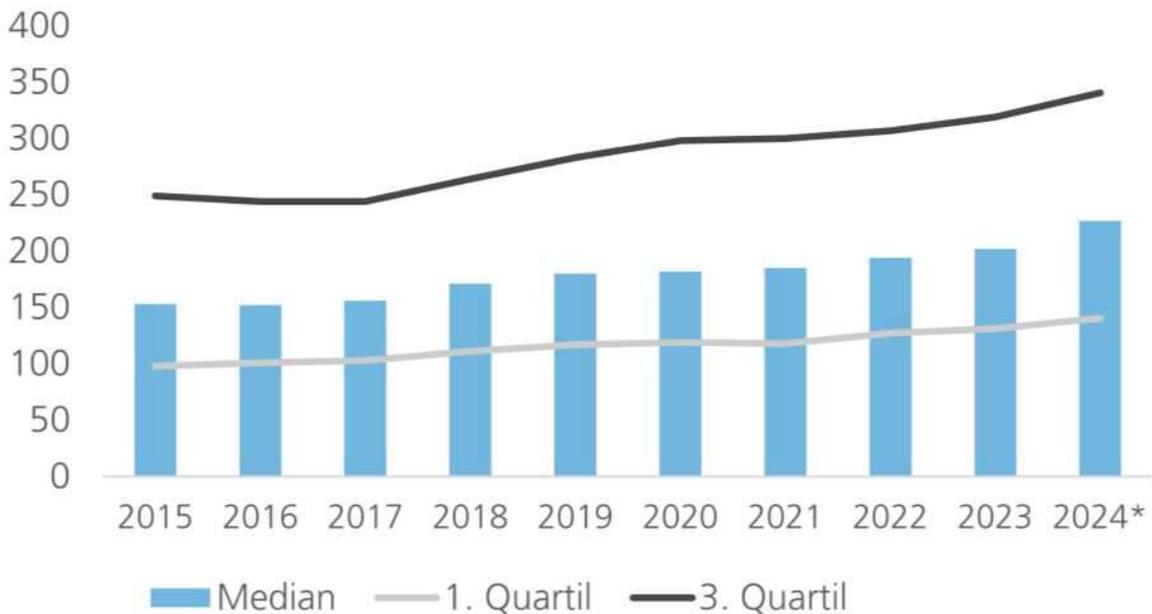


HANDELSBLATT • 1) Angaben gerundet • Quelle: UBS Global Family Office Report 2024



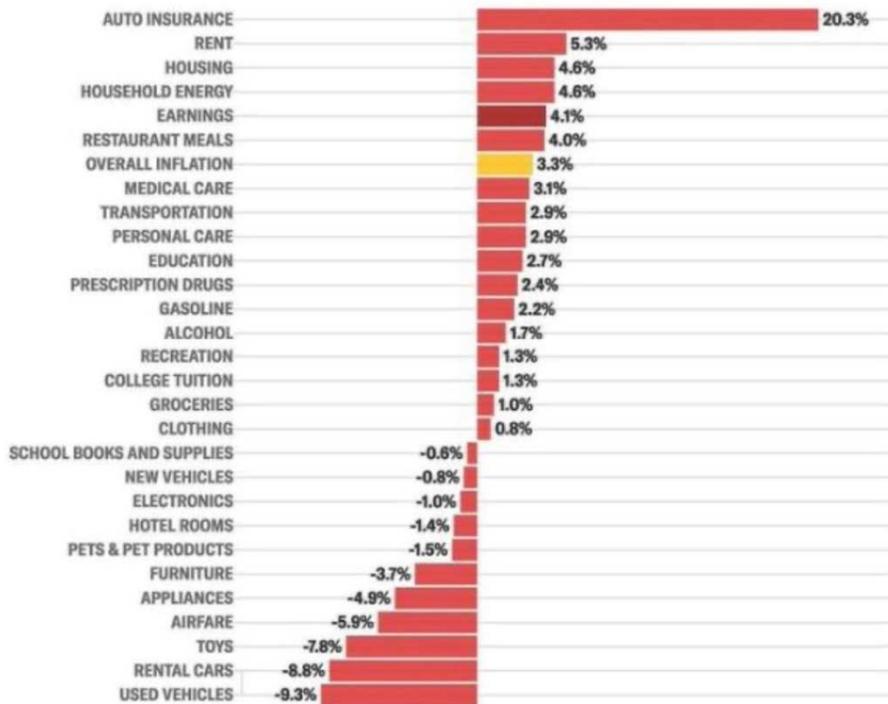
Baubewilligungsdauer im Aufwärtstrend

Anzahl Tage zwischen Baugesuch und Baubewilligung für Neubauten von Mehrfamilienhäusern mit mindestens vier Wohnungen



WHERE INFLATION IS... AND ISN'T

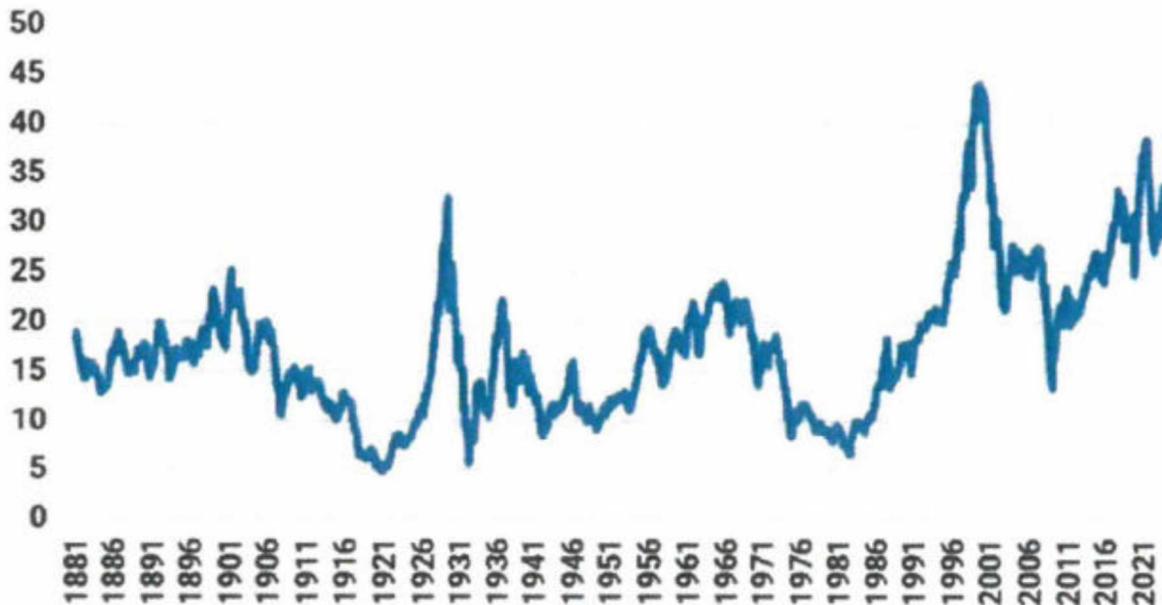
12-month change in the price of:



SOURCE: BUREAU OF LABOR STATISTICS. DATA AS OF MAY 2024

yahoo!finance

Shiller P/E: Cyclically Adjusted



Source: Robert Shiller, Bloomberg, Factset, Morgan Stanley Research

Europa wirkt

Von Archibald Preuschat

Dass Anlagestrategen nicht immer richtigliegen, ist keine Neuigkeit. Dass viele von ihnen aber derart auf dem falschen Fuß erwischt wurden, ist eher selten. Zumal der Ausgang der Europawahl ja nicht so überraschend war. Dass die Ampelparteien hierzulande nicht als strahlender Sieger hervorgehen werden, galt als gesetzt. Dass auch in anderen Ländern Parteien vom rechten Rand im Aufwind sind, war ebenso bekannt. Und doch hat diese Europawahl Märkte derart bewegt, wie es bei nationalen Urnengängen nicht immer der Fall ist. Das lag nicht nur daran, dass die Ankündigung von Frankreichs Präsident Emmanuel Macron, Neuwahlen noch in diesem Monat auszurufen, Schockwellen bis hin zur japanischen Börse auslöste. Es lag auch daran, dass noch mal per amtlichem Wahlergebnis festgestellt wurde, wie wenig Rückhalt Protagonisten europäischer Politik in der eigenen Bevölkerung haben. Das gilt für Macron ebenso wie für den deutschen Kanzler Olaf Scholz oder den spanischen Ministerpräsidenten Pedro Sánchez. Europakritische Kräfte sind derweil auf dem Vormarsch. Das schlägt auf die Märkte durch und drückt den Kurs des Euros. Europa muss Partikularinteressen in den Hintergrund stellen, als Einheit auftreten – wie die USA oder China auch. Dann können auch die Kurse europäischer Aktien, die derzeit historisch günstig sind, ihr volles Potential heben, dann kann der Euro seinen fairen Wert – insbesondere auch gegen den Dollar – abbilden.

Country/Region	CPI Inflation (YoY %)
CHINA	0.3%
ITALY	0.8%
SWITZERLAND	1.4%
THAILAND	1.5%
SAUDI ARABIA	1.6%
FINLAND	1.9%
FRANCE	2.2%
TAIWAN	2.2%
UK	2.3%
GERMANY	2.4%
POLAND	2.5%
JAPAN	2.5%
EUROZONE	2.6%
IRELAND	2.6%
NETHERLANDS	2.7%
SINGAPORE	2.7%
CANADA	2.7%
SOUTH KOREA	2.7%
INDONESIA	2.8%
PORTUGAL	3.1%
US	3.3%
SPAIN	3.6%
AUSTRALIA	3.6%
PHILIPPINES	3.9%
SWEDEN	3.9%
BRAZIL	3.9%
NEW ZEALAND	4.0%
MEXICO	4.7%
INDIA	4.8%
SOUTH AFRICA	5.2%
RUSSIA	7.8%
TURKEY	75%
VENEZUELA	78%
ARGENTINA	289%

Chips und Luxus

Von Klaus Max Smolka

Dafür, dass ASML 2024 zum Übergangsjahr erklärt hat, läuft es nicht übel für den niederländischen Hersteller von Chipmaschinen. Nach dem ungeheuren Wachstum der vergangenen Jahre hat der Vorstand ausnahmsweise weitgehend stagnierende Erlöse in Aussicht gestellt. Doch das Erwartungsmanagement war gut genug, dass sich Anleger davon nicht haben abschrecken lassen. Ernster sind zwei Langfristrisiken: das politische, namentlich die Frage, welche Exportbeschränkungen der Veldhovener Konzern künftig noch aus Den Haag – de facto aus Washington – vorgesetzt bekommt. Und das branchenspezifische, denn der Erfolg hängt extrem an der Technologieführerschaft, die ASML zu verteidigen hat. Punkt eins ist schwierig zu beeinflussen. Zu Punkt zwei haben Investoren offenkundig ausreichend Vertrauen in den Vorstand und die Forschung des Konzerns. An der Börse ist ASML neuerdings der teuerste Konzern der Eurozone, hat den französischen Luxusgüterkonzern LVMH überholt. Mit 390 Milliarden Euro wird der Hightech-Maschinenbauer nun bewertet. Chips sind das Schlüsselprodukt der sich digitalisierenden Welt und Chipmaschinen von ASML für den Markt jetzt wichtiger als Nobeltaschen, Edelleider und Champagner. Andererseits: Luxus ist inzwischen auch der ASML-Anteilschein. Für eine einzige Aktie muss der Anleger inzwischen beinahe 1000 Euro zahlen.

Zins-Lehren

Von Christian Siedenbiedel

Lohnt es sich für Sparer, ihr Geld zu einer wenig bekannten Bank oder einem Finanzdienstleister irgendwo im Ausland zu transferieren, wenn die höhere Zinsen bieten als die hiesigen Banken? Die Frage stellt sich aktuell beim Broker Freedom 24. Sie hatte sich, unter zugegeben anderen Umständen, vor langer Zeit bei der isländischen Bank Kaupthing gestellt, später beim portugiesischen Banco Espírito Santo, der bulgarischen Fibank und der legendären Greensill Bank. Es kann schief gehen, sagt die Erfahrung mit Hochzins-Anbietern. Wenn jemand viel mehr Sparzinsen zahlt als alle anderen, hat das oftmals Gründe. Geld zu verschenken hat keiner. Mal geht es darum, den Malus eines wenig vertrauenserweckenden Landes auszugleichen, mal ist es die mangelnde Bekanntheit eines Anbieters im hiesigen Markt, die es erforderlich macht, dass er mehr Zinsen zahlen muss als andere. Ein Kriterium für Geldanleger kann dabei der Blick ins Kleingedruckte sein, bis zu welcher Höhe die Einlagen durch die jeweilige Einlagensicherung geschützt sind. „Zocken auf die Einlagensicherung“ ist zwar bei den Konkurrenzbanken nicht beliebt, unter notorischen Zinsmaximierern aber durchaus eine verbreitete Strategie. Wenn das dann allerdings schief geht, muss der Anleger darauf vertrauen, dass das jeweilige Land seinen Verpflichtungen schnell und zuverlässig nachkommt. Kein Wunder, dass Sparer, die gern ruhig schlafen, von allzu großen Experimenten lieber die Finger lassen.

Liebe Anlegerin, lieber Anleger

Favoriten am Schweizer Derivatmarkt.

Worauf setzen die Anleger am heimischen Derivatmarkt? Wer das wissen will, schaut auf den Umsatz. Im Fokus stehen Roche, Cosmo, ein Korb aus Schweizer Aktien und Aktienindizes mit grossem Risikopuffer.

Um Stimmung und Tendenzen zu erkennen, ist die Rangliste der meistgehandelten Produkte aufschlussreich. Mit Hebelprodukten wie Call- und Put-Warrants (Optionsscheine) oder Mini-Futures setzen Anleger auf kurzfristigen Gewinn. Länger im Depot bleiben Anlagezertifikate, etwa solche mit Coupon und Barriere oder mit Kapitalschutz.

Den Tagesumsatz im Börsenhandel zeigt die Internetseite von SIX Structured Products. Spitzenreiter am Freitagvormittag war ein Call-Warrant auf Cosmo. Das Pharmaunternehmen hat Anfang Woche schlechte Geschäftszahlen gemeldet. Am Donnerstag hat dann ein New Yorker Analysehaus die Kaufempfehlung bestätigt und das Kursziel erhöht. Am Freitag stieg der Aktienkurs bis zum frühen Nachmittag 2,6%.

Überflügelt wurde der Call auf Cosmo anschliessend von einem Call auf Roche. Die Genussscheine seien «wiederentdeckt» worden und befänden sich «im Aufwind», sagten Händler an der Börse. «Sollte der Trend anhalten und sich ein ähnliches Chartbild herauskristallisieren wie in der Vergangenheit, dürfte das Ende der Fahnenstange noch lange nicht erreicht sein.» Der Genussschein stieg am Freitag 2,1%.

Für Anlagezertifikate ist der Tagesumsatz weniger aussagekräftig, dort bietet sich der monatliche Marktreport von SIX Swiss Exchange an – die Ausgabe für Mai wurde am Donnerstag publiziert. Den zweitgrössten Monatsum-

satz erzielte ein Tracker-Zertifikat, das einen Korb aus Schweizer Aktien – den Vontobel Swiss Research Basket – eins zu eins abbildet. Der Korb enthält 27 Valoren, von ABB bis Ypsomed. Der Tracker wurde 98 mal gehandelt.

Im Mai nur einmal gehandelt wurde das Zertifikat mit dem grössten Umsatz, ein Tracker auf den Aktienindex MSCI Taiwan, emittiert von UBS. Die Grossbank verwendet hauseigene Tracker-Zertifikate öfters, um grosse Beträge umzuschichten, das dürfte auch hier der Fall gewesen sein. Über die Positionierung der Derivat Anleger besagt diese Transaktion nichts.

Das meistgehandelte Kapitalschutz-zertifikat stammt von der Luzerner KB und bezieht sich auf Nestlé, Novartis und Roche. Es garantiert 100% des Kapitaleinsatzes (Nominalwert) und bietet 65% Partizipation am Kursgewinn des schwächsten der drei Titel.

Die drei Schwergewichte im SMI sind generell auch Favoriten als Basiswerte für Barriereprodukte mit Coupon. Im Mai hat allerdings ein solches auf vier Aktienindizes den grössten Umsatz verzeichnet. Der von ZKB emittierte Barrier Reverse Convertible auf den SMI, Euro Stoxx 50, S&P 500 und Nikkei 225 hat eine Barriere von 50% und damit einen ebenso hohen Risikopuffer – eine defensive Ausrichtung.

Unter den umsatzstärksten Produkten befinden sich mehrere auf Bitcoin sowie auf den Nasdaq 100. Anleger können sich von den Favoriten am Derivatmarkt inspirieren lassen.

Ihr Derivatikus

Wer die Teams bei der Fußball-EM ausrüstet

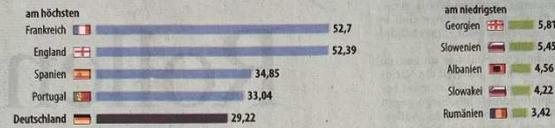


Quelle: Football Kit Archive / F.A.Z. - Grafik Brocker

400.000 Euro Prämie für den EM-Sieg

Bevor der Ball rollt, stehen schon einige Ergebnisse fest: Die Erfolgszahlung für die Deutschen steigt um mehr als das Fünffache seit 2000, das Antrittsgeld, die Ticketpreise und der Marktwert. Ändern wird sich nur eines: Die Bilanz des jüngsten Bundestrainers.

Teams mit dem höchsten und dem niedrigsten durchschnittlichen Marktwert in Millionen Euro



Prämie pro Spieler der deutschen Fußball-Nationalmannschaft für den Gewinn des Titels in Euro



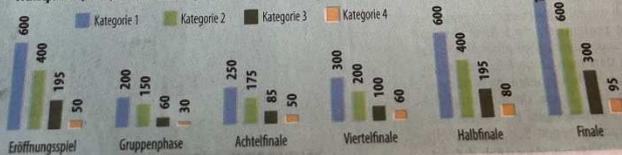
Höhe der von der UEFA gezahlten Preisgelder für die Nationalteams bei der Fußball-Europameisterschaft 2024 in Deutschland in Millionen Euro



Bilanz der Trainer der deutschen Nationalmannschaft

Trainer	Siele		Unentschieden		Niederlagen	
	S	U	S	U	S	U
Julian Nagelsmann (seit 22.09.2023)	6	3	1	2		
Hansi Flick (2021–2023)	25	12	7	6		
Joachim Löw (2006–2021)	198	124	40	34		
Jürgen Klinsmann (2004–2006)	34	20	8	6		
Rudi Völler (2000–2004 und 12.9.2023)	54	30	11	13		
Erich Ribbeck (1998–2000)	24	10	6	8		
Berti Vogts (1990–1998)	102	66	24	12		
Franz Beckenbauer (1984–1990)	66	34	20	12		
Jupp Derwall (1978–1984)	67	44	12	11		
Helmut Schön (1964–1978)	139	87	31	21		
Sepp Herberger (1936–1964)	162	92	26	44		
Prof. Dr. Otto Nerz (1926–1936)	75	44	11	20		

Ticketpreise (2024) nach Platzkategorien in Euro



Urlaubsländer

Preisniveau in ausgewählten Ländern, Index Deutschland=100
 ■ Freizeit, Unterhaltung und Kultur ■ Restaurants und Hotels



Quelle: Destatis

F.A.Z.-Grafik nav.

Andreas Kröner Frankfurt

Deutsche-Börse-Chef Theodor Weimer hat die Arbeit der Bundesregierung und den Zustand der deutschen Wirtschaft ungewöhnlich scharf kritisiert. Besonders hart ging der 64-Jährige dabei Vizekanzler Robert Habeck (Grüne) an.

„Ich habe inzwischen mein 18. Treffen mit unserem Vizekanzler und Wirtschaftsminister Habeck hinter mir – und ich kann Ihnen sagen: Es ist eine schiere Katastrophe“, sagte Weimer in der Rede, die er Mitte April bei einer Veranstaltung des Wirtschaftsbeirats Bayern in München gehalten hatte. Ausschnitte der Rede, die in voller Länge auch auf Youtube verfügbar ist, wurden am Freitag auf der Plattform X, früher Twitter, geteilt und dort intensiv diskutiert.

Anfangs sei er von Habeck noch begeistert gewesen, sagte Weimer. „Er hat super zugehört, hat auch ein paar Dinge richtig gemacht. Aber inzwischen kommen die Fundamentalisten eben immer mehr durch.“

In Europa gebe Deutschland mittlerweile weder ökonomisch noch politisch den Ton an, moniert der Börsen-Chef. „Wir führen politisch nicht mehr, weil wir drei Parteien haben in der Ampel und der kleinste gemeinsame Nenner überhaupt nichts mehr bringt.“ Stattdessen werde Deutschland in Europa als großer Verhinderer wahrgenommen.

Er spreche mit Habeck, Finanzminister Christian Lindner (FDP) und Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) regelmäßig darüber, wie internationale Investoren Deutschland beurteilten, sagte Weimer. Deren Urteil über die



Bundesrepublik falle desaströs aus. „So schlecht wie jetzt war unser Ansehen in der Welt noch nie.“

Die Reaktionen im Netz fielen unterschiedlich aus. Die CDU-Politikerin Julia Klöckner schrieb mit Bezug auf Weimers Rede auf X: Die „Ampel nennt es ‚schlechtreden‘. Fachleute

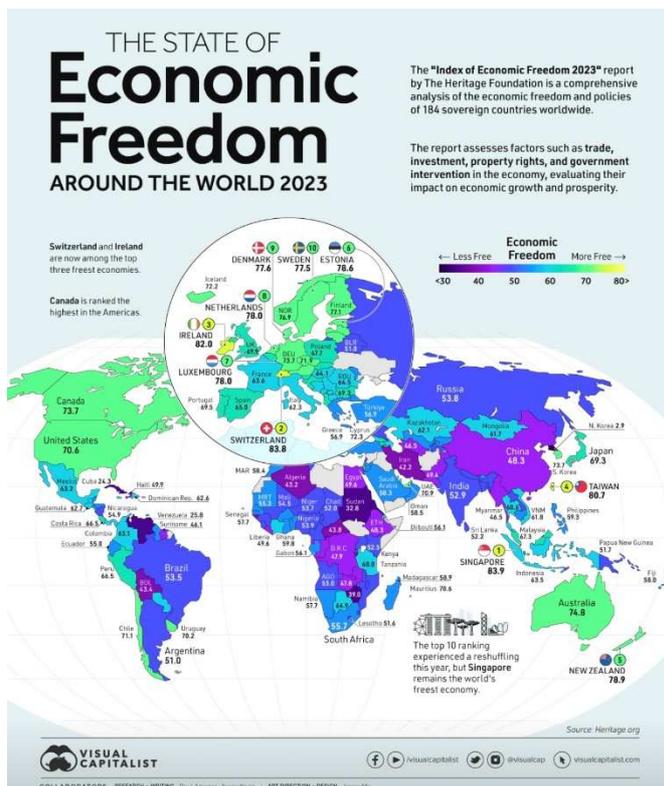
nennen es ‚schlecht regieren‘“. In rechten Kreisen gab es viel Applaus für Weimers Aussagen. Weimer kenne die Wahrheit und spreche die Dinge an, die schief liefen, schrieb die AfD-Politikerin Beatrix von Storch. „Deutschland geht kaputt durch fürchtbare Politik, Deindustrialisierung, Migration,

Energie, Verbrennerverbot.“ Andere X-Nutzer kritisierten Weimers Rede dagegen als überzogen und warfen dem Börsen-Chef fehlende Selbstkritik vor. Der Wirtschaftsweiser Achim Truger schrieb: „Es ist völlig substanzloses Polit-Bashing.“ Ökonomieprofessor Rüdiger Bachmann erklärte, er habe „selten so ein wirtschaftspolitisch inkohärentes Gebrabbel gehört.“

Weimer, der zum Jahresende als Börsen-Chef abtritt, hat schon häufiger die Schwächen Deutschlands angeprangert. Bei seiner Rede in München fiel seine Kritik nun aber so scharf aus wie selten zuvor. „Wir sind, ökonomisch gesprochen, auf dem Weg zum Entwicklungsland“, sagte er etwa.

Die Unternehmen machten sich klein vor Brüssel und Berlin. „Die Amerikaner sagen mir klipp und klar ins Gesicht: ‚Hört auf, eine public economy zu sein. Werdet wie wir eine private economy.‘“ In den USA gelte das Motto: „Es ist uns doch egal, welcher alte Mann Präsident wird. Wir als Unternehmer, wir führen das Land“, sagte Weimer. Amerika stehe deshalb eine „wirtschaftliche Bonanza“ bevor. Später in seiner Rede bezeichnete es Weimer dann als Problem, dass deutsche Firmen wegen des staatlichen US-Förderprogramms „Inflation Reduction Act“ nach Amerika gegangen seien.

Aus Sicht von Weimer sind die Zukunftsperspektiven für Deutschland deutlich schlechter als für die USA. Aktuell investierten große Kapitalsammelstellen nur deshalb noch in der Bundesrepublik, weil die börsennotierten Unternehmen hierzulande im Vergleich zu ihrem Gewinn und zu ihrem Buchwert günstig bewertet seien. „Wir sind zum Ramschladen geworden.“



THE GREATEST FINANCE MOVIES OF ALL TIME 🍿

Arbitrage (2012) <https://lnkd.in/encqXHXX>
Bank Error In Your Favor (2009) <https://lnkd.in/encqXHXX>
Barbarians At The Gate (1993) <https://lnkd.in/erXPZZmY>
Becoming Warren Buffett (2017) <https://lnkd.in/e-NdNUKU>
Betting On Zero (2016) <https://lnkd.in/eZ2vC5BC>
Bitcoin: The End of Money As We Know It (2015) <https://lnkd.in/eyWj5rff>
Boiler Room (2000) <https://lnkd.in/eUgsZrpA>
Carbon (2017) <https://lnkd.in/encqXHXX>
Cryptopia (2020) <https://lnkd.in/euPaH-bg>
Dealers (1989) <https://lnkd.in/encqXHXX>
Enron: The Smartest Guys In The Room (2005) <https://lnkd.in/eRZ54JaK>
Inside Job (2010) <https://lnkd.in/ezGjemq4>
Inside The Meltdown (2009) <https://lnkd.in/eydDARsd>
It's A Wonderful Life (1946) <https://lnkd.in/encqXHXX>
Krach (2009) <https://lnkd.in/encqXHXX>
L'Argent Des Autres (1978) <https://lnkd.in/encqXHXX>
Le Sucre (1978) <https://lnkd.in/encqXHXX>
Madoff (2023) <https://lnkd.in/eEeMcqtN>
Margin Call (2011) <https://lnkd.in/ep7YsJJ4>
Rogue Trader (1999) <https://lnkd.in/eBhF-h6i>
The Big Short (2015) <https://lnkd.in/e2ru6cKE>
The China Hustle (2017) <https://lnkd.in/eTE3Pqcy>
The Hummingbird Project (2018) <https://lnkd.in/encqXHXX>
The Wolf Of Wall Street (2013) <https://lnkd.in/eMxygEQA>
Too Big To Fail (2011) https://lnkd.in/euhV3_Gs
Trader Games (2010) <https://lnkd.in/encqXHXX>
Trading Places (1983) <https://lnkd.in/eH-3tkBS>
Wall Street (1987) <https://lnkd.in/eZExDdh2>
Wall Street: Money Never Sleeps (2010) <https://lnkd.in/epTXrBXH>



Schweizer Immobilienmarkt

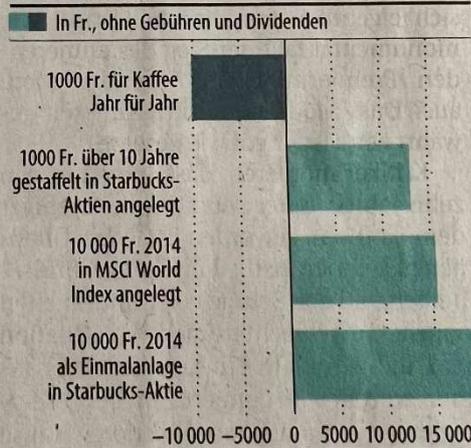
In Einfamilienhäusern leben meist gar keine Familien

In der Hälfte der Einfamilienhäuser wohnen nur ein bis zwei Personen. Denn nur 1 Prozent der Paare sucht nach Auszug der Kinder ein neues Heim.

Wer sich unbeliebt machen will, fragt den australischen Multimillionär Tim Gurner, wie dies geht. 2017 löste der erfolgreiche Immobilieninvestor aus Melbourne eine Kontroverse aus. Er hatte jungen Menschen geraten, auf Avocado-Toast im Restaurant zu verzichten, weil sie sonst nie Wohneigentum finanzieren könnten: «Wenn Sie 40 austr. \$ am Tag für zerstampfte Avocados und Kaffee ausgeben, funktioniert es nicht. Natürlich nicht.»

Nach aktuellem Kurs sind 40 austr. \$ etwa 23 Fr. Gurner traf einen Nerv. Die Reaktionen waren verärgert oder wütend, vor allem in der Altersgruppe, die er angesprochen hatte. Seine Aussage schiesst angesichts hoher Immobilienpreise in Australien – oder genauso der Schweiz und vielen anderen westlichen Ländern – in der Tat am Ziel vorbei. Es dürfte selbst ein häufiges Verzichten auf beliebte Snacks und Getränke im Lieblingscafé nicht für den Kauf eines eigenen Zuhauses ausreichen.

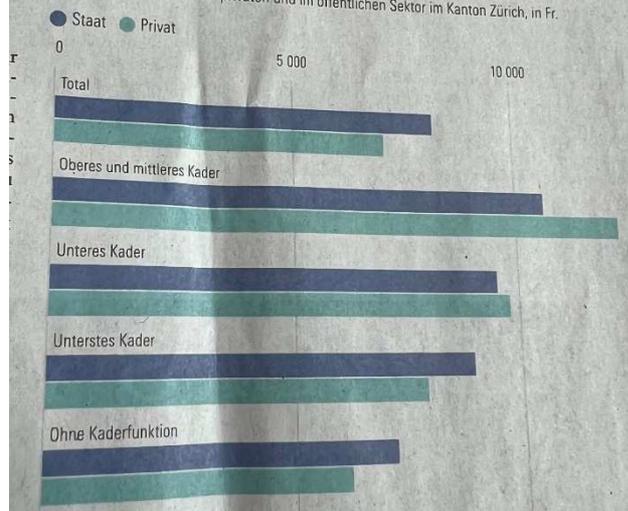
Wie sich 10 000 Fr. entwickeln



Quelle: Bloomberg / Grafik: FuW, sp

Auf den unteren Stufen bezahlt der Staat besser als die Privatwirtschaft

Monatlicher Bruttolohn im privaten und im öffentlichen Sektor im Kanton Zürich, in Fr.



Medianlohn inkl. Anteil 13. Monatslohn im Jahr 2022

QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK

Klamauk

Die Art Basel prägt den inter

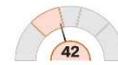
Es ist Messe in Basel. Zum Verkauf stehen aber weder Waschmaschinen noch Traktoren. Allein der Kunst gilt hier der Kommerz. Kunst als Ware? Geht das überhaupt? Auf jeden Fall: 1990 kleckste Joan Mitchell, die Doyenne des amerikanischen abstrakten Expressionismus, ein paar Farbspritzer auf eine Leinwand. Sonnenblumen sind zu erkennen: Soeben wurde das Werk an der Art Basel für 20 Millionen Dollar verkauft. Hier ist das möglich.

Nebenwege lohnen

Von Daniel Mohr

Ein Nvidia hat Deutschland nicht. Die Gewinner am deutschen Aktienmarkt hießen am Donnerstag eher Gerresheimer oder Knorr-Bremse. Nicht so schillernd wie der KI-Chip-Spezialist. Mehr Gerresheim bei Düsseldorf eben als Kalifornien. Doch die Perlen des deutschen Mittelstandes sind legendär. Und es gibt sie auch an der Börse. Dort waren sie bis Herbst 2021 sehr hoch geschätzt. Seitdem wurde es etwas ruckeliger. Das Anlagejahr 2022 mit seinen kräftigen Verlusten für Aktien und Anleihen hat Wunden hinterlassen. Seither setzen viele lieber auf die vermeintliche Sicherheit der großen Werte an der Börse, am besten eben Nvidia und die Techriesen mit den tiefen Taschen. Diese Unternehmen haben sicherlich eine großartige Zukunft vor sich und haben Expertise, die unzweifelhaft gebraucht wird. Doch der Hype an der Börse nimmt Züge an, die für gewöhnlich nicht ewig halten. Tesla bekommt den Liebesentzug schon zu spüren, andere könnten folgen. Und dann erinnern sich die Anleger daran, dass es bei aller KI dann doch eben auch die Spezialglasverpackungen von Gerresheimer für die Pharmazie braucht oder die Bremsen von Knorr für Züge. Das kann auch längst nicht jeder. Und so lohnt der Streifzug durch die kleineren Werte an der Börse derzeit mehr denn je in den letzten Jahren, denn die Bewertungen sind anders als im Dax und S&P 500 kräftig gesunken. Fonds helfen, das Risiko zu streuen, aber manch einer entdeckt auch auf eigene Faust auf den Nebenwegen manche Perle.

DOW	38,647.10	0.17% ▼
S&P 500	5,433.74	0.23% ▲
NASDAQ	17,667.56	0.34% ▲



Fear & Greed Index

What emotion is driving the market now?
[Learn more about the index](#)





Darstellung 12: Positionierung in der Links-rechts-Dimension

Die Abbildung zeigt pro Medium und für die Medienarena insgesamt die Verrechnung der durchschnittlichen Tonalität in der Links-rechts-Dimension. Positive Werte bedeuten Zustimmung für «Mitte-rechts» oder Ablehnung von «Mitte-links», negative Werte Zustimmung für «Mitte-links» oder Ablehnung von «Mitte-rechts». Die Tonalität wird auf der Grundlage der Mittelwerte pro Vorlage berechnet.

Lesebeispiel: Die Wochenzeitung (WOZ) vermittelt mit einem Wert von -79 mehr Zustimmung für die Vorlagen von «Mitte-links» bzw. mehr Ablehnung von «Mitte-rechts».

Die Geschichte lehrt uns, dass der beste Zeitpunkt für Investitionen immer dann ist, wenn sich die Anleger am unwohlsten fühlen.

Ein neuer Aquila Investments Update wurde publiziert

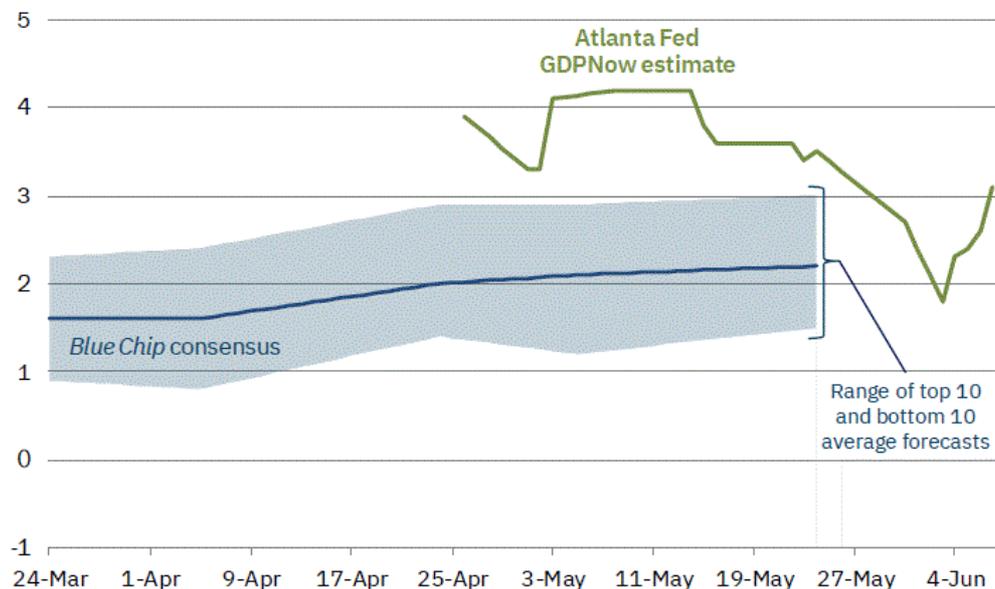
Fed-Entscheid vom 12. Juni 2024

Wenige Stunden vor dem Entscheid des Offenmarktausschusses des Fed wurden die Inflationszahlen der Kern- und Gesamtrate publiziert. Beide lagen 0.1% unter den Erwartungen bei 3.4% resp. 3.3%. Darauf basierend wurde eine mögliche erste Zinssenkung durch die Fed auf der Basis der Fed Funds-Futures vom Dezember auf den September vorgezogen.

An der Pressekonferenz hat Jerome Powell diese Hoffnung wieder etwas gedämpft. Die Fed hält an der Zinsspanne von 5.25 bis 5.50% fest und kauft im bisherigen Umfang weiter Wertschriften zurück. Ebenso hält das Gremium an ihrem Doppelmandat von maximaler Beschäftigung und Inflationsziel von 2% fest.

Der überhitzte Arbeitsmarkt ist im Begriff sich abzukühlen, was begrüsst wird. Die Arbeitslosigkeit steigt auf 4% während die Beschäftigung weiterhin hoch ist und Stellen neu geschaffen werden. Gemessen an den persönlichen Konsumausgaben ist die Inflation von über 7% auf 2.7% gesunken und bleibt damit über dem Inflationsziel von 2%. Auch der Prognosewert von 2.6% für 2024 übersteigt den Zielwert.

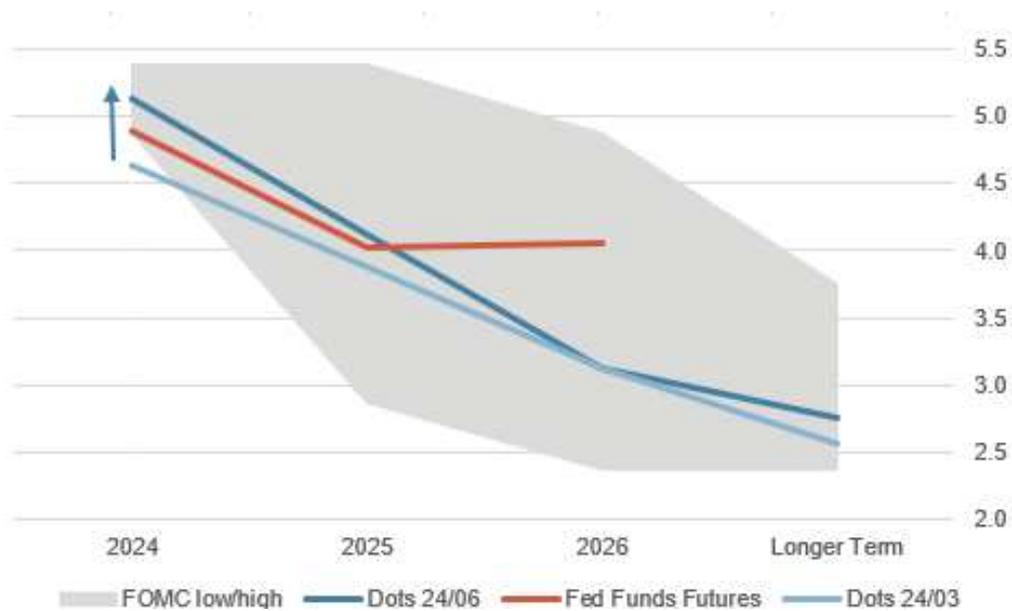
Das Wirtschaftswachstum und insbesondere das Konsumverhalten bleiben robust. Zwar wird auf das schwache Wachstum im ersten Quartal hingewiesen, aber die Aussichten bleiben konstruktiv. Das Prognose.-Modell der Atlanta Fed prognostiziert für das zweite Quartal ein annualisiertes Wachstum von über 3%.



Wachstumsprognose der Atlanta Fed (GDPNow reales BIP 2Q24 annualisiert)

Quelle: www.atlantafed.org

Seit der letzten Erhebung im März wurden die Dot Plots für 2024 um 50 und für 2025 um 25 Basispunkte angehoben. Implizit kann daraus «higher for longer» sowohl für die Zinsen als auch für die Inflation abgeleitet werden und die Fed bremst damit auch die Markterwartungen.

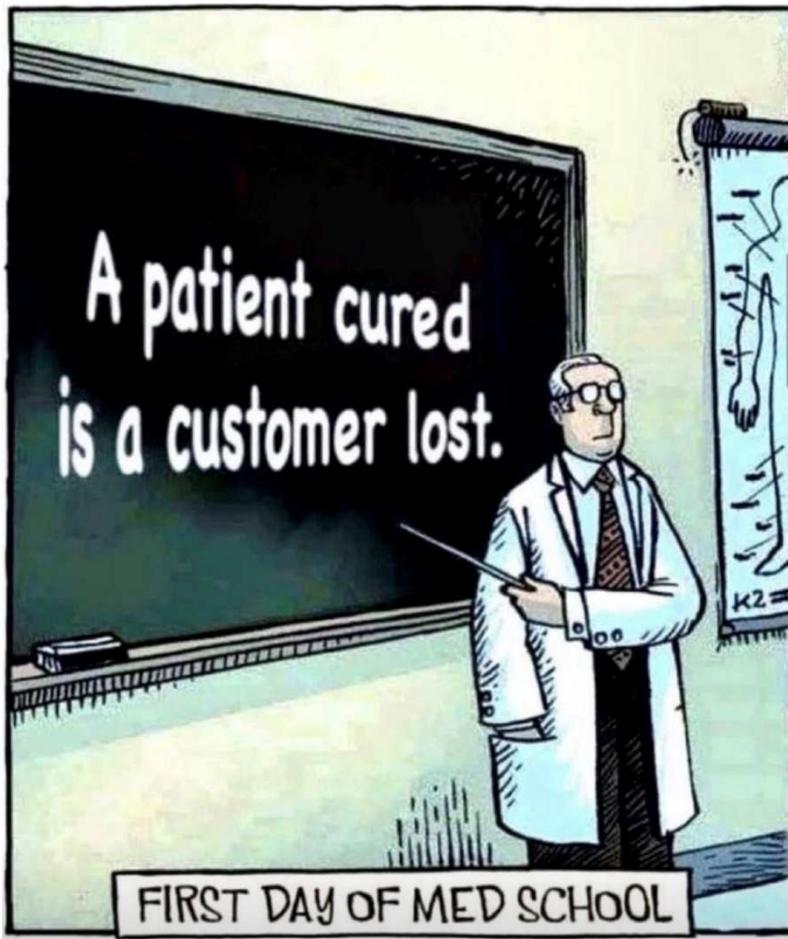


Fed-Prognose der Fed Funds-Zinsen

Quelle: Bloomberg Finance L.P.

Eine Leitzinssenkung um 25 Basispunkte sei gemäss Aussage des Fed-Chair Jerome Powell im laufenden Jahr möglich, bleibt aber weiterhin abhängig von der Datenlage. Das mit Nachdruck hervorgehobene Inflationsziel von 2% eröffnet aber auch Spielraum, eine erste Zinssenkung ins 2025 zu schieben. Vor den US-Wahlen rechnen wir nicht mit einem Zinsschnitt. Ob ein solcher dieses Jahr überhaupt stattfindet, ist aus unserer Sicht weiter ungewiss.

Edelmetalle, Aktien- und Obligationenmärkte haben die sinkenden Inflationszahlen positiv aufgenommen. Die Äusserungen von Powell an der Presskonferenz haben nur zu einer leichten Korrektur der fortgesetzten Rally geführt. Der Markt bleibt empfänglich für stützende Daten, was in einem US-Wahljahr durchaus nachvollziehbar ist und weiter standhalten wird.



*«Arbeit erscheint mir nie
als Realität, sondern
als Mittel, der Realität aus
dem Weg zu gehen.»*

OSCAR WILDE

irischer Autor (1854–1900)

**Es gab nie einen guten Krieg oder einen schlechten Frieden.
(Benjamin Franklin)**



Presse und Statistik / Rudolf Roth, Zürich, 14. Juni 2024

ARP Vermögensverwaltungs AG
Integrale Vermögensverwaltung
CEO / Geschäftsführer
Bahnhofstrasse 43 / am Paradeplatz
CH-8001 Zürich

Telefon: +41 44 213 65 75
Fax: +41 44 213 65 70
Mobile: +41 79 395 99 00
rudolf.roth@arp-vmag.ch
www.arp-vmag.ch

ARP - Ihr unabhängiger Vermögensverwalter seit 2002 - FINMA lizenziert



Please don't print this e-mail unless you really need to.

NOTICE

This e-mail message is intended for the above-named recipient(s) only. It may contain confidential and/or privileged information. If you are not the intended recipient, you are hereby notified that any dissemination, distribution or copying of this e-mail and any attachment(s) is strictly prohibited. If you have received this e-mail in error, please immediately notify the sender by replying to this e-mail and delete the message and any attachment(s) from your system. Thank you